

STADT HERZOGENRATH

Der Bürgermeister



Postanschrift: Stadt Herzogenrath – Postfach 1280 - 52112 Herzogenrath

A61.2-00732-23-04

Unterschutzstellung Bodendenkmal AC 138
"Mittelalter- bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath"

Amtliche Bekanntmachung Nr. 43/2023

Gemäß § 23 des Nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes (Denkmalschutzgesetz – DSchG NRW) teile ich mit, dass das Bodendenkmal

AC 138 **Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath**

in die Denkmalliste der Stadt Herzogenrath eingetragen worden ist.

Begründung:

Gem. § 2 Abs. 5 DSchG NRW sind Bodendenkmäler bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden oder in Gewässern befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen und Verfärbungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbstständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen sind, sowie vermutete Bodendenkmäler, für deren Vorhandensein konkrete, wissenschaftlich begründete Anhaltspunkte vorliegen.

Nach § 23 Abs. 5 DSchG NRW kann die Eintragung in die Denkmalliste öffentlich bekannt gemacht werden, wenn mehr als 20 Personen betroffen sind.

Mit Schreiben vom 28.07.2023 beantragt der Landschaftsverband Rheinland – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, das Bodendenkmal AC 138 – mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath – nachrichtlich in die Denkmalliste der Stadt Herzogenrath einzutragen.

Das Bodendenkmal AC 138 erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 Abs 1 i.V.m. § 2 Abs. 5 DSchG NRW zur Aufnahme als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der Bodendenkmäler. An der Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal bedeutend ist für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit.

Dienstgebäude:
Rathausplatz 1
52134 Herzogenrath

Internet:
[Http://www.herzogenrath.de](http://www.herzogenrath.de)

Telefon Zentrale:
02406/83-0

Amt:
A 61 – Amt für Stadtentwicklung,
Bauordnung und Klimaschutz

Abt.:
61.2 Bauordnung und
Denkmalschutz

Auskunft erteilt:
Herr Schumacher

Zimmer: **322**

Telefon: **02406-83-317**

Fax: 02406/12954

E-mail:
michael.schumacher@herzogenrath.de

Mein Zeichen:

A61.2-00732-23-04

Datum: 07.08.2023

Bankverbindungen

Sparkasse Aachen
IBAN
DE57 3905 0000 0001 6508 86
BIC AACSDE33

VR-Bank eG
IBAN
DE66 3916 2980 1000 2100 10
BIC GENODE1WUR

Allgemeine Öffnungszeiten:

Mo. - Do. 8.30 - 12.30 Uhr
Mo. - Di. 14.00 - 15.30 Uhr
Do. 14.00 - 17.30 Uhr
Fr. 8.30 - 12.00 Uhr

Bürgerbüro zusätzlich

Einmal im Monat
Sa. 09.00 - 12.00 Uhr
(1x monatlich siehe Homepage)

Bushaltestellen am Rathaus:

ASEAG: Linie 21, 47, 54, 69, 147
WEST: Linie 430
Umsteigemöglichkeiten für die
Buslinien am Bahnhof: Linie 89,
HZ 1 + HZ 3

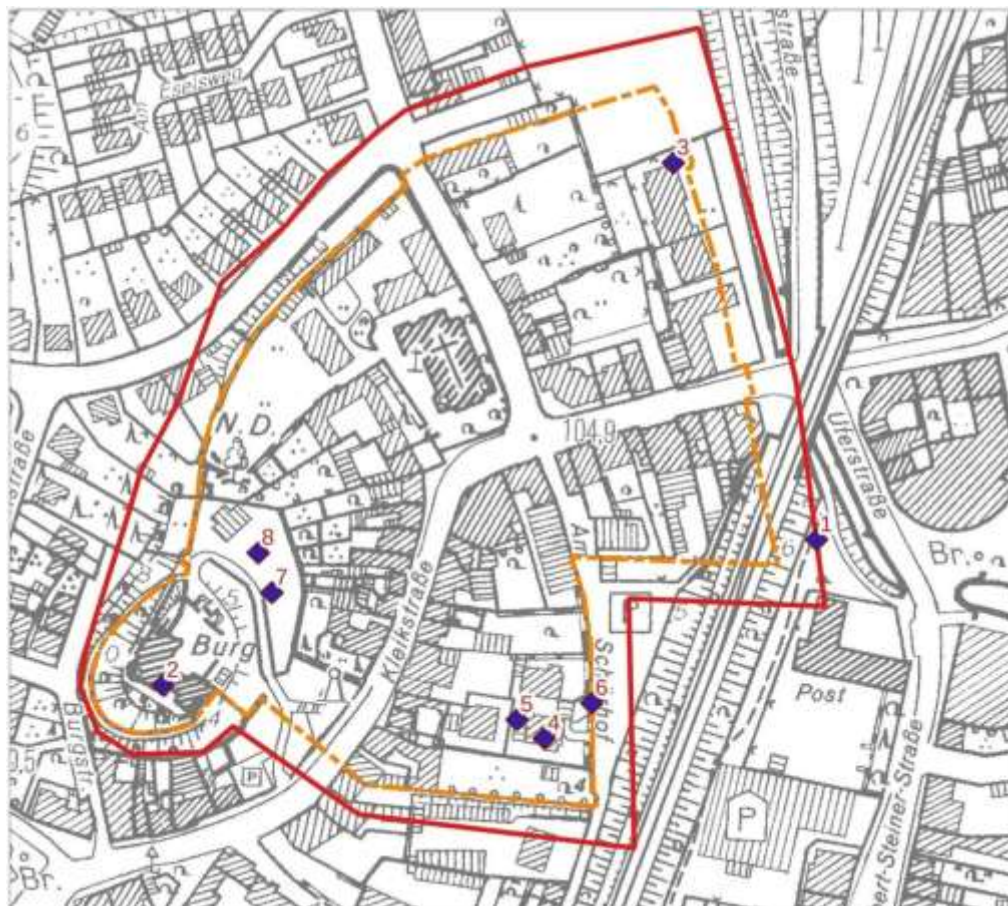
Das Bodendenkmal „Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath“ ist **bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen**.

Bedeutung hatte Herzogenrath als Münzprägestätte von 1282 bis Mitte des 15. Jahrhunderts. Unter anderem wurden hier im 13. Jahrhundert Sterlinge und Achtersterlinge mit der Prägung „RODE“ geschlagen. Des Weiteren lag der Ort an der Fernstraße von Köln nach Flandern und besaß an der Wurm eine Zollstätte, die eine wichtige Einnahmequelle war.

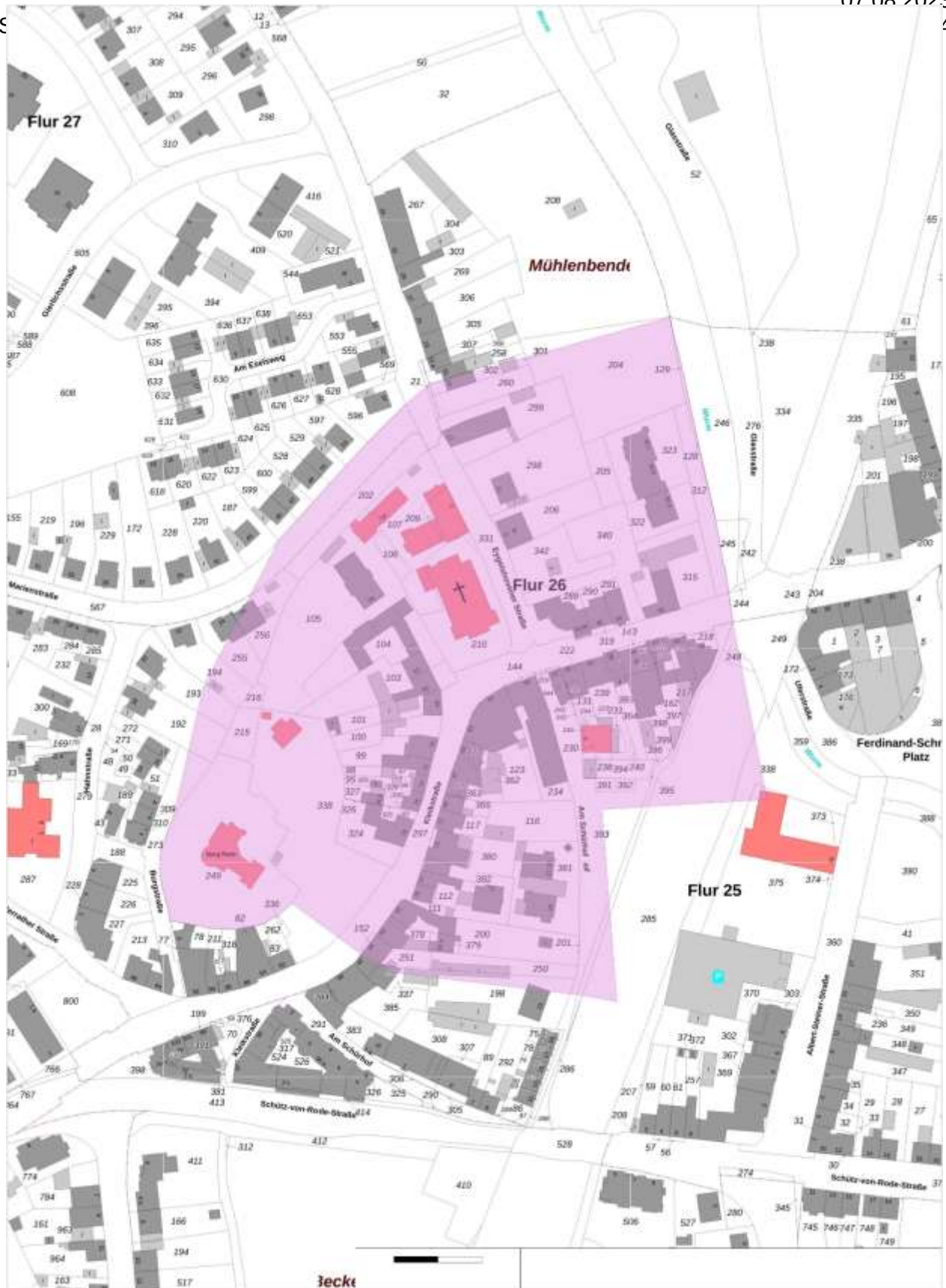
Dadurch war Herzogenrath ein begehrter Ort, dessen politische Zugehörigkeit über die Jahrhunderte oft durch kriegерische Handlungen, einhergehend mit Zerstörungen in der Stadt, mehrfach wechselte. Zunächst zu Limburg gehörig, war er danach Teil von Brabant, Jülich, Habsburg, den Spanischen Niederlanden, den Niederlanden, den Österreichischen Niederlanden, Frankreich und Preußen.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst den mittelalterlichen bis neuzeitlichen Stadtkern von Herzogenrath, der durch den Verlauf der mittelalterlichen Stadtbefestigung begrenzt wird:



Schutzbereich (rot) des historischen Stadtgebietes mit Burg und Burgsiedlung im Bereich der Stadtmauer (orange; Verlauf nach Urkarte). Kartiert sind die archäologischen Fundstellen (blau).



Die Denkmalbeschreibung des LVR – Amt für Bodendenkmalpflege ist in der Anlage beigelegt und Bestandteil dieser Eintragungsverfügung.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen diesen Bescheid können Sie innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe Klage erheben. Die Klage müssten Sie beim Verwaltungsgericht Aachen, Adalbertsteinweg 92 im Justizzentrum, 52070 Aachen, schriftlich einreichen oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle erklären.

Die Klage muss den Kläger, den Beklagten und den Gegenstand des Klagebegehrens bezeichnen. Sie soll einen bestimmten Antrag enthalten. Die zur Begründung dienenden Tatsachen und Beweismittel sollen angegeben werden. Die angefochtene Verfügung soll in Urschrift oder Abschrift beigelegt werden. Erheben Sie die Klage schriftlich, so sollen ihr zwei Abschriften beigelegt werden.

Falls die Frist durch das Verschulden eines von Ihnen Bevollmächtigten versäumt werden sollte, so würde dessen Verschulden Ihnen zugerechnet werden.

Die Klage kann auch durch Übertragung eines elektronischen Dokuments an die elektronische Poststelle des Gerichts erhoben werden. Das elektronische Dokument muss für die Bearbeitung durch das Gericht geeignet sein. Es muss mit einer qualifizierten elektronischen Signatur der verantwortenden Person versehen sein oder von der verantwortenden Person signiert und auf einem sicheren Übermittlungsweg gemäß § 55a Absatz 4 VwGO eingereicht werden. Die für die Übermittlung und Bearbeitung geeigneten technischen Rahmenbedingungen bestimmen sich nach näherer Maßgabe der Verordnung über die technischen Rahmenbedingungen des elektronischen Rechtsverkehrs und über das besondere elektronische Behördenpostfach (Elektronischer-Rechtsverkehr-Verordnung - ERVV) vom 24. November 2017 (BGBl. I S. 3803).“

Hinweis:

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite www.justiz.de.

Es wird darauf hingewiesen, dass Rechtsbehelfe gegen die Eintragung keine aufschiebende Wirkung haben (§ 23 Abs. 5 DSchG NRW).

Hinweis der Verwaltung:

Durch die Bürokratieabbaugesetze I und II ist das einer Klage bisher vorgeschaltete Widerspruchsverfahren abgeschafft worden. Zur Vermeidung unnötiger Kosten empfehle ich Ihnen, sich vor Erhebung einer Klage zunächst mit mir in Verbindung zu setzen. In vielen Fällen können so etwaige Unstimmigkeiten bereits im Vorfeld einer Klage sicher behoben werden. Die Klagefrist von einem Monat wird durch eine solche außergerichtliche Erörterung jedoch **nicht** verlängert.

(Dr. Benjamin Fadavian)
Bürgermeister

Bodendenkmalnr. ABR: AC 138

Gemeinde:	Herzogenrath	Kreis:	Städteregion Aachen	Ortsteil:	
Reg.Bez.:	Köln	Lage (UTM) r/h	32.295.198–32.295.473 5.638.990–5.639.299		
Denkmalname/ Kurzbezeichnung:	Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath				
Zeitstellung:	Mittelalter bis Neuzeit				
Aktivitäts-Nr.:	diverse				
Bearbeiter*in:	C. Weber, C. Schmidt			Datum:	28.07.2023

Kataster:

s. Anhang 1

Eigentümer/Pächter:

Die Eigentümer der genannten Flurstücke wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, informiert über die nachrichtliche Eintragung in die Denkmalliste anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 23 VI i. V. m. VII DSchG).

Denkmalbeschreibung:

Die Stadt Herzogenrath liegt am Nordrand des Ausläufers des Hohen Venns am Übergang zur Jülicher Lössbörde. Die Wurm fließt östlich des Ortes in Nord-Süd-Richtung. Bereits aus römischer Zeit sind erste Funde aus dem Stadtgebiet bekannt (Abb. 1/Anhang 2, Fundstelle 4), es gibt jedoch keine Hinweise auf eine durchgängige Besiedlung seit dieser Zeit. Diese ist erst ab dem 11. Jahrhundert durch die historische Überlieferung fassbar. Sie bestand aus der Burg und einer ersten kleinen Siedlung. Diese wuchs nach und nach und erhielt 1219 zunächst die Rechtsstellung einer Freiheit, später zu einem nicht genau überlieferten Zeitpunkt im 13. Jahrhundert die Stadtrechte. Sie erstreckte sich unterhalb der Burg auf der Talfläche zwischen Burghügel und Wurm, eingeschlossen von der umgebenden Stadtmauer. Den Mittelpunkt bildete der Marktplatz. Es gab eine geschwungene Hauptstraße (heute Kleikstraße) und eine Querstraße (Eygelskovener Straße). Bedeutung hatte der Ort als Münzprägestätte von 1282 bis Mitte des 15. Jahrhunderts. Unter anderem wurden hier im 13. Jahrhundert Sterlinge und Achtersterlinge mit der Prägung „RODE“ geschlagen. Des Weiteren lag der Ort an der Fernstraße von Köln nach Flandern und besaß an der Wurm eine Zollstätte, die eine wichtige Einnahmequelle war.

Die politische Zugehörigkeit wechselte über die Jahrhunderte – oft durch kriegerische Handlungen und einhergehend mit Zerstörungen in der Stadt – zwischen Limburg, Brabant, Jülich, Habsburg, den Spanischen Niederlanden, den Niederlanden, den Österreichischen Niederlanden, Frankreich und Preußen.

Die wichtigen Einrichtungen der Stadt werden im Folgenden ausführlicher beschrieben:

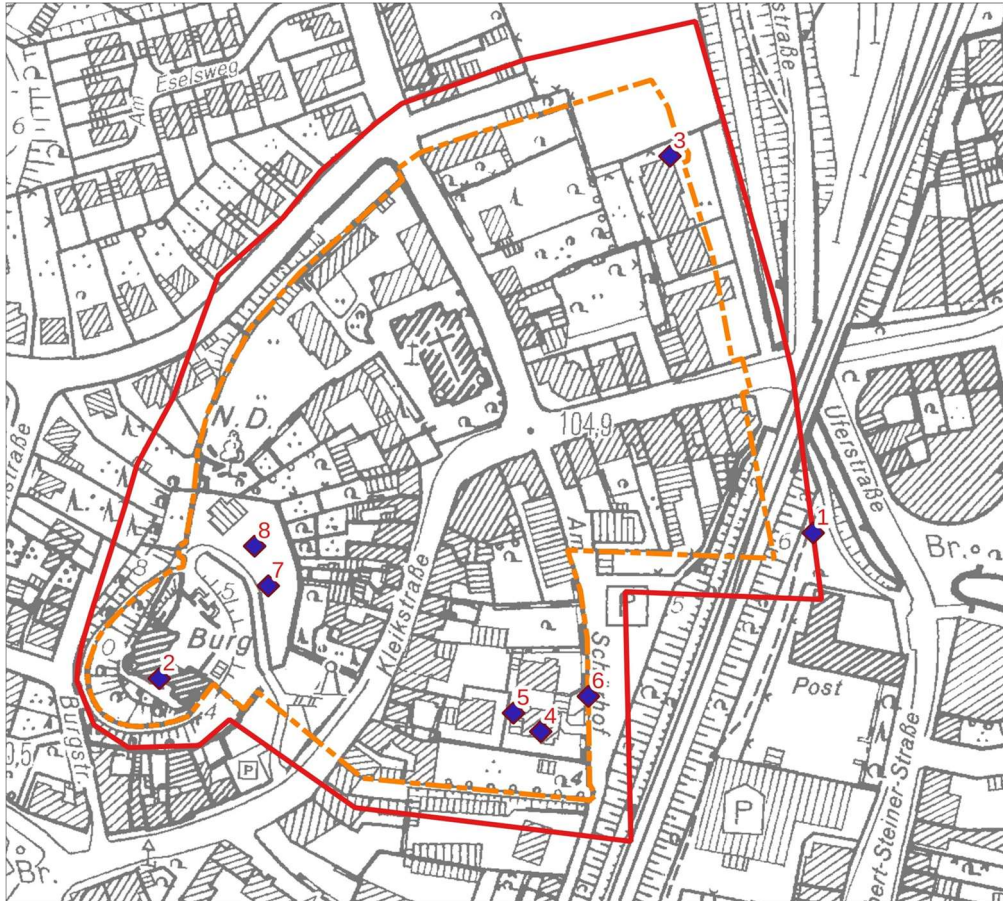


Abb. 1 Herzogenrath. Schutzbereich (rot) des historischen Stadtgebietes mit Burg und Burgsiedlung im Bereich der Stadtmauer (orange; Verlauf nach Urkarte). Kartiert sind die archäologischen Fundstellen (blau).

Burg Rode

Die Burg stand westlich der Wurm an exponierter Stelle als Zollburg der Grafen von Saffenberg (Abb. 2).¹ Die Herzöge von Limburg bauten sie nach 1137 zur festen Burg aus, bedeutend verstärkt 1240. Da die Burg auf einem ausgeprägten Hügel lag, war diese von einer Mauer, aber vermutlich nicht vollständig von einem Graben umgeben. Die Stadtmauer band in die Befestigungsmauern der Burg ein.

Im Laufe ihrer Geschichte seit dem 11. Jahrhundert folgten den Zerstörungen und Bränden immer wieder Auf-, Um- und Neubauten. Die heutigen Gebäude gehen im Wesentlichen auf die Neubauten seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. In dieser Zeit stand allein noch der mächtige Rundturm mit den Umfassungsmauern aus dem 13. Jahrhundert. Neubauten des 18. Jahrhunderts sind die beiden an den Eckturm angelehnten Gebäudeflügel, die Ecktürmchen, der Querbau am Südflügel sowie die Portierswohnung am Nordflügel. 1913 wurde die

¹ „Burg Rode in Herzogenrath“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-14859-20110817-2> (Stand 07.01.2023).

Burg von der Stadt gekauft, sie ist nun Sitz der Stadtverwaltung. Bei archäologische Untersuchungen und Baubegleitungen konnten immer wieder Relikte von Vorgängeranlagen dokumentiert werden (Abb. 1/Anhang 2, Fundstellen 2, 7, 8). Da es keine flächendeckenden wissenschaftlich geleiteten Untersuchungen gibt, fehlen konkrete Ergebnisse zu den Vorgängeranlagen.

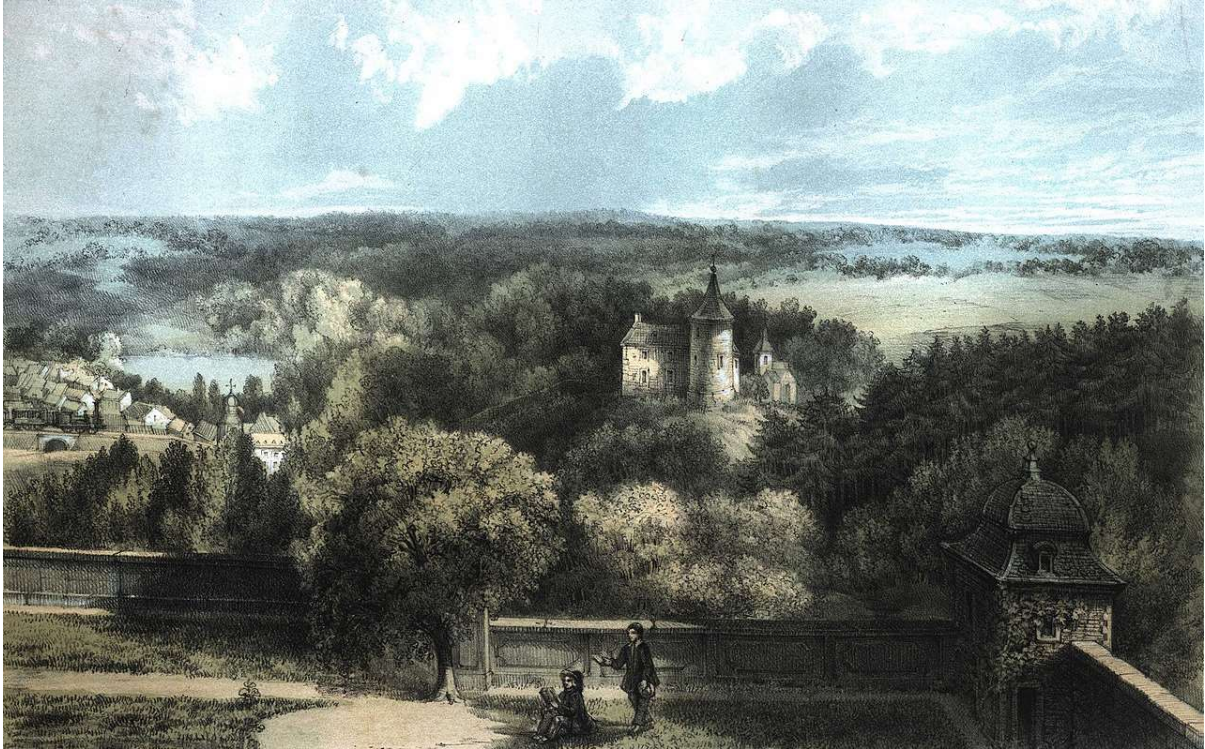


Abb. 2 Herzogenrath. Burg Rode und Herzogenrath, von der Abtei Rolduc aus gesehen, um 1850.

Stadtbefestigung

Die Stadtmauer von Herzogenrath geht wahrscheinlich auf die Verleihung der Rechtsstellung einer Freiheit 1219 durch Herzog Heinrich III. von Limburg zurück. Bei Untersuchungen im Jahr 2008 (Abb. 1/Anhang 2, Fundstelle 6) fanden sich Hinweise darauf, dass die Freiheit von einer Wall-Graben-Anlage geschützt war.

Die eigentliche Stadterhebung erfolgte noch im 13. Jahrhundert, der genaue Zeitpunkt ist nicht überliefert; 1282 wird der Ort jedoch als oppidum rode (Stadt Rode) bezeichnet. Das bedeutet, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt mit der Errichtung der Stadtmauer begonnen wurde. Die ursprüngliche Mauer bestand aus Bruchsteinen, wie sie noch heute in langen Abschnitten im Stadtbild erkennbar ist. In der Folgezeit wurde diese Mauer erneuert bzw. den jeweiligen Angriffstechniken angepasst. Dies ist erkennbar z. B. an Ausbesserungen durch Ziegel oder die Errichtung von Vorlagen, um die Mauer zu stützen. Im 19./20. Jahrhundert wurden Teile der Stadtmauer abgetragen (z. B. beim Bau der Eisenbahn, Anlage des Parkplatzes an der Wurm). In der Stadtmauer gab es drei Tore: die boverste poort (Beckenberger Tor, Aachener Tor) im Südwesten, die onderste poort (Wurmtor) im Osten mit Anschluss an die Wurmbrücke und die eigelder poort (Eijgelshovener Tor, Eygelshover Tor) im Norden. Über die genaue Konstruktion der Tore (z. B. ob es sich um Doppeltoranlagen gehandelt hat) geben die historischen Darstellungen keine gesicherten Hinweise. Das Obertor/Beckenberger Tor diente nach 1743 als Gefängnis. Die Stadttore wurden zwischen 1793 und 1828 niedergelegt.

Die Ecken der Befestigungsanlage waren teilweise durch Ecktürme gesichert. Dies ist für die

Südost-Ecke durch Darstellungen belegt, in den übrigen Ecken anzunehmen. Die Kurtinen zwischen Ecktürmen und Toranlagen waren zusätzlich durch Halbrundtürme befestigt, von denen nur einige auf den Darstellungen belegt sind. Im nordöstlichen Abschnitt der Stadtmauer wurde im Zuge eines Neubaus ein Halbrundturm rekonstruiert (Abb. 1/Anhang 2, Fundstelle 3).

Der Stadtmauer vorgelagert war ein Graben, der nach historischen Karten im Süden zumindest bis zum Aachener Tor reichte, im Norden bis zur Burg. Hier befindet sich ein Steilabfall im Gelände, sodass eine natürliche Begrenzung von Burg und Stadtgraben vorgeben ist. In der Niederung wird der Graben wasserführend gewesen sein, auf den ansteigenden Abschnitten zur Burg nicht. Die Stadtgräben wurden im 16. Jahrhundert der Armbrust-Schützengesellschaft als Lohn geschenkt.

Die Darstellungen der Stadtbefestigung in historischen Karten ermöglicht die Rekonstruktion von Verlauf und Aufbau der Stadtbefestigung im Zustand des 18./19. Jahrhunderts (Abb. 1), die weitgehend mit dem mittelalterlichen Zustand übereinstimmen.

Die Stadtmauer ist in längeren Abschnitten noch erhalten, teilweise jedoch nur noch untertägig. Hierzu gehört der teilrestaurierte Abschnitt im Bereich des Parkplatzes an der Wurm (Schürhof). Die Mauer besteht hier aus Bruchsteinen (Sandsteine, Kiesel) mit einem Bruchsteingesims (Abb. 3). In diese älteren Reste sind neuere Einbauten aus Ziegeln unterschiedlicher Formate und Macharten eingepasst. Nach außen (Richtung ehemaliger Graben) scheint es Vorlagen zu geben, aus Bruchsteinen bzw. Ziegeln. Die östliche Ecke der Befestigung liegt unter dem Bahndamm; eine Erhaltung ist demnach nicht auszuschließen. Im Norden gibt es Reste der Bruchsteinmauer im Pastorat, dessen Nordseite auf der Stadtmauer steht. In der nordwestlichen Ecke des Gebäudes sind Ansätze der Toranlage zu erkennen.



Abb. 3 Herzogenrath. Stadtmauer im Bereich Schürhof im Jahr 2003.

An der nordwestlichen Flanke entlang der Marienstraße/Hahnstraße gibt es längere erhaltene Abschnitte aus Bruchsteinen, teilweise durch Ziegelmauern oder Betonfundamenten unterfangen. Im Bereich des heutigen Wendehammers Burgstraße liegt der Übergang zur Burg. Der Graben endet hier durch eine Abbruchkante.

Zwischen der Kleikstraße und Am Schürhof deutet ein Ost–West verlaufender Damm den ehemaligen Verlauf der Stadtmauer an. Nach Süden schließt sich ein Hang an, der den ehemaligen Stadtgraben andeuten könnte. An der südöstlichen Ecke (Am Schürhof) ist ein Mauerrest zu erkennen, der als Eckturm zu deuten ist.

Kirche St. Mariä Himmelfahrt

Ort und Stadt Herzogenrath unterstanden zunächst dem Kloster Rolduc. In der Burg befand sich die Burgkapelle (1225 urkundlich erwähnt), die als Pfarrkirche für den Ort genutzt wurde. Im Jahr 1423 wurde in der Stadt die Kirche St. Mariä Himmelfahrt errichtet und mit reichen Stiftungen versehen.² Sie lag am zentralen Marktplatz, während das später erbaute Pastorat an der nördlichen Stadtmauer lag. Die frühe Kirche war nach historischen Darstellungen zweischiffig und besaß einem Turm im Westen. 1564 richtete man eine eigenständige Pfarrei ein. Ein Neubau der Kirche erfolgte 1780 nach starken Beschädigungen der Vorgängieranlage. Hierbei handelte es sich um einen einschiffigen Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorschluss, eingebautem Westturm und angebauter Sakristei.

Die heutige Kirche entstand 1915. Ausgelöst durch die stark zunehmende Bevölkerung infolge des Bergbaus und der Industrialisierung gab es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder Planungen für eine Erweiterung der Kirche oder einen Neubau. Schließlich wurde der neubarocke Entwurf des Kreisbaumeisters Heinrich van Kann ausgewählt. Man riss die alte Kirche 1913 ab und errichtete an ihrer Stelle der Neubau, der im Oktober 1915 geweiht werden konnte. Die Basilika ist Nord–Süd-orientiert. Das Südwerk beherrschen die beiden etwa 40 m hohen Türme. Über dem Mittelschiff und dem Chor erheben sich vier quadratische Kuppelgewölbe, wie auch die Seitenschiffe und Nebenchöre quadratische Kuppelgewölbe tragen. Die Verlängerungen der Seitenschiffe zu den Türmen tragen Tonnengewölbe.

Pastorat

Das Pastorat lag an der nördlichen Stadtmauer und ist heute eines der wenigen erhaltenen spätmittelalterlichen Häuser in Herzogenrath. Reste von Vorgängerbauten, von Um- und Neubauten, der Nutzung und die in den Befunden erhaltenen Funde wie Keramik, Metalle, Glas, Geräte und Werkzeuge usw., tragen Informationen zur Geschichte des Hauses und der in ihm lebenden Menschen.

Haus Eynrode

Das feste Haus Eynrode ist eine vierflügelige Anlage in den Bauformen des 17./18. Jahrhunderts. Hierzu gehören das Herrenhaus sowie die angrenzenden Wirtschaftsgebäude. Auf einem Keilstein über der Stalltür steht das Datum „1646“, das auf die Errichtung des Stalls hinweist. Bauliche Erweiterungen gab es um 1720 (Inchriftenstein im Türsturz). Es fehlen weitgehend historische Nachrichten zur Geschichte des Hauses. Im 19. Jahrhundert ist es in Privatbesitz, seit 1898 dient es als Kloster der Franziskaner-Cellitinnen. 1908 ist die Anlage im Besitz der Pfarrgemeinde, 1930 wird ein Jugendheim eingerichtet.

² P. Burggraaff, „Katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-266557> (Stand 07.01.2023).

Historische Grundlagen:

Die frühesten überlieferten Nachrichten von Herzogenrath stammen aus dem 11. Jahrhundert. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts besaß Graf Hermann von Saffenberg (+ 1079) ein als „roda“ bezeichnetes freies Grundeigentum, welches wahrscheinlich etwa das Gebiet der alten Pfarrei Kerkrade umfasste. Dazu gehörten auch eine Burg (castrum rodense) auf dem Westufer der Wurm mit einer kleinen Siedlung (castrense viculus) im Gebiet des späteren Herzogenrath. In den historischen Quellen wird der Ort unter verschiedenen Namen geführt: Roda, des Hertogen Rode, 's Hertogenrode, 's Hertogenrade, Roedt, Raidt, Roidt, französisch Rodes, Rode-le-Duc, Rolleduc oder Rolduc und seit 1814 Herzogenrath.

Während einer Fehde 1090–1100 zwischen den benachbarten Grundherren konnte Graf Adalbert von Saffenberg die Ansprüche Herzog Heinrichs I. von Limburg (1082–1119) auf ein Drittel des von seinem Vater geerbten Grundeigentums erfolgreich abwehren. Die älteste Kirche in Kirchrode/Kerkrade wurde während kriegerischer Auseinandersetzungen zerstört.

Graf Adalbert schenkte 1104 aus seinem Grundeigentum dem flandrischen Priester Ailbert ein Gelände nahe der Burg für die Errichtung eines Klosters. Damit hatte er wesentlichen Anteil an der Gründung des Augustiner-Chorherren-Stiftes „Klosterode“, dem späteren Rolduc³. Der Graf war zugleich der Vogt des Stiftes. Bischof Otbert von Lüttich (1092–1118) nahm 1108 die Weihe der Krypta der Klosterkirche vor.

Durch Vererbung kam das Land 's-Hertogenrode (Herzogenrath, Rolduc, Afden, Merkstein) an die Limburger Herzöge. Die nächste Erwähnung der Burg erfolgte 1205, als der Kölner Erzbischof Adolf von Altena (1196–1205) die Burg der limburgischen Herzöge zerstörte.

1219 erhielt die Bursiedlung von Herzog Heinrich III. von Limburg die Verleihung der Rechtsstellung einer Freiheit. Die eigentliche Stadterhebung erfolgte in der Folgezeit, der genaue Zeitpunkt ist nicht überliefert; 1282 wird der Ort bereits als oppidum rode bezeichnet. In dieser Urkunde gestattete der Kaiser Rudolf von Habsburg dem Herzog Reinald von Geldern, in Herzogenrath Münzen zu prägen. Die Münzprägung ist bis Mitte des 15. Jahrhunderts nachgewiesen. Unter anderem wurden im 13. Jahrhundert Sterlinge und Achtersterlinge mit der Prägung „RODE“ geschlagen.

Bei weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Kölner und den Limburgern wurde die wiederhergestellte Burg 1239 erneut zerstört. Sie wurde bereits 1240 in vergrößerter Form wiederaufgebaut. Dies bezeugt die Bedeutung der Burg und der dazugehörigen Siedlung, die als Zollstätte an der Fernstraße Köln nach Flandern lag und eine wichtige Quelle der Einnahmen der Limburger Herzöge war. Die Kölner Erzbischöfe hingegen versuchten, ihr Territorium entlang der Fernstraße auszudehnen, um größeren Einfluss auf den Warenverkehr zu erhalten.

Nach der Schlacht von Worringen 1288 führte der Sieg Herzog I. von Brabant (1268–1294) und der gleichzeitigen Niederlage der Kölner Erzbischöfe zur Angliederung von Limburg an Brabant.

In der Folge war das Land 's-Hertogenrode ein weit nach Osten vorgeschobener Teil des Herzogtums von Brabant. 1334 musste sich jedoch die Stadt der Belagerung des Königs Johann von Böhmen, Herzog von Luxemburg und den mit ihm verbündeten Niederrheinern ergeben. Der Graf von Jülich, Anführer der Belagerer, behielt das Land als Pfandbesitz.

Durch andauernde Kämpfe mit den Herren von Geldern kam es bei den brabantischen Herzögen zu Geldmangel, in dessen Folge sie ihr östliches Grenzgebiet mehrfach verpfändeten: 1361 an die Herren von Heinsberg, 1384 an die Herren von Gronseld und als Erbe an die Grafen von Jülich. 1387 löste es Herzog Philipp der Kühne von Burgund wieder aus. Dieser erhielt

³ P. Burggraaff, „Abtei Rolduc bei Kerkrade“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital.
URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-248562> (Stand 10.01.2023).

1396 von Herzogin Johanna von Brabant die Souveränität über ihren limburgischen Besitz. Damit war er Herr über die limburgischen Stammlande und der drei „Lande Overmaas“ (d. h. der Grafschaft Daelheim, des Landes van Valkenburg und des Landes 's-Hertogenrode).

Ab 1420 war das Land 's-Hertogenrode an die Grafen von Heinsberg verpfändet und kam 1484 als Erbe an die Herzöge von Jülich. 1477 heiratet der habsburgische Erzherzog Maximilian (der spätere Kaiser Maximilian I.) die einzige Erbin von Brabant, Maria. Nach deren Tod erhielt Maximilian das Burgundische Erbe in den Niederlanden als seinen Besitz. Das Land 's-Hertogenrode als Teil dieses Besitzes wurde erst 1544 durch Kaiser Karl V. aus dem Pfandbesitz der Herzöge von Jülich ausgelöst.

Nach der Thronentsagung Kaiser Karls V. wurden die Gebiete des Burgundischen Erbes der Habsburger als Spanische Niederlande der Spanischen Krone unterstellt. In der Folgezeit kam es zum Abfall der nördlichen Niederlande von Spanien und das Land 's-Hertogenrode wurde infolge seiner randlich exponierten Lage in kriegerische Verwicklungen hineingezogen.

Die Stadt Herzogenrath war im Achtzigjährigen Krieg (1568 bis 1648) von 1632 bis 1644 von Niederländern besetzt.

Im Partage-Vertrag (Teilungsvertrag) 1661 verblieben Stadt, Burg und Freiheit von Herzogenrath bei der spanischen Krone. 1713 kamen die bei Spanien verbliebenen Gebiete an Österreich und bildeten bis 1794 die Österreichischen Niederlande. Kaiserin Maria Theresia vereinigte die limburgischen Territorien zu einer einheitlich verwalteten Provinz. Mit dieser Reform verlor das Land 's-Hertogenrode die über Jahrhunderte ausgeübten Sonderrechte.

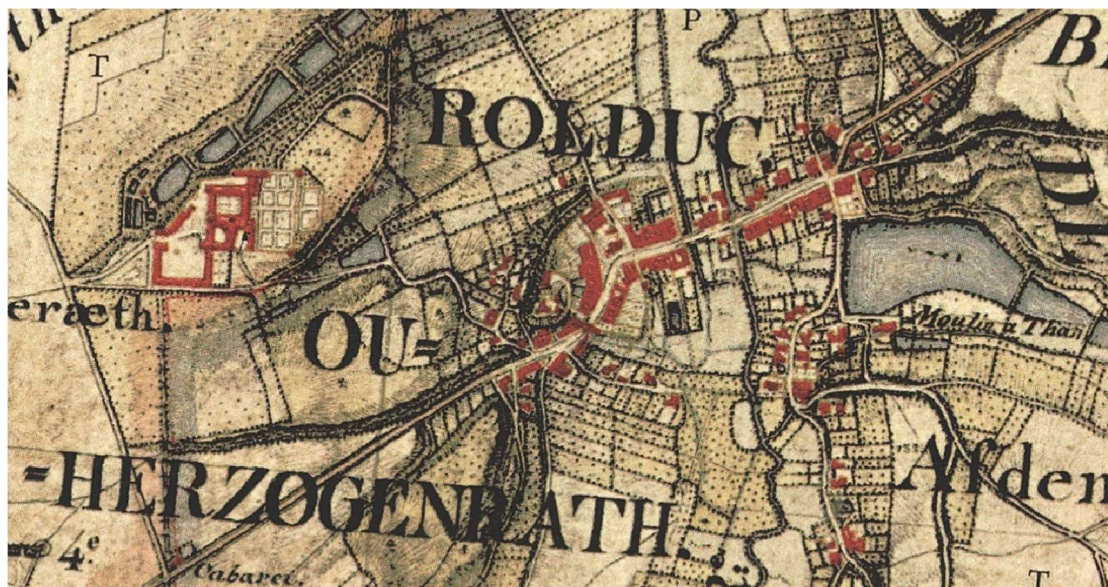


Abb. 4 Herzogenrath und Kloster Rolduc auf der Tranchotkarte von 1805.

1794 eroberten französische Truppen das Land 's-Hertogenrode. Herzogenrath wurde zur Marie im Kanton Rolduc im Département de la Meuse inférieure. Nach der Niederlage Napoléons und dem Wiener Kongress 1815 wurde das Gebiet des Landes 's-Hertogenrode neu gegliedert. Die Wurm sollte die Staatsgrenze zwischen dem Königreich der Vereinigten Niederlanden und Preußen bilden. Nach Verhandlungen wurde mit der Korrektur vom 28. Februar 1817 die bis heute gültige Staatsgrenze so gezogen, dass Herzogenrath mit dem Teilstück der Landstraße Aachen–Herzogenrath–Geilenkirchen an Preußen kam. Damit verbunden war jedoch die Trennung von Herzogenrath einerseits sowie Kerkrade und der ehemaligen Abtei Klosterrath/Rolduc andererseits.

Heute liegt die Stadt Herzogenrath in der Städteregion Aachen. Sie entstand 1972 aus der Zusammenlegung der Stadt Herzogenrath mit den Gemeinden Kohlscheid und Merkstein und bildet mit dem niederländischen Kerkrade die symbolische Doppelstadt Eurode.

Befunderwartung:

Wie die archäologischen Untersuchungen zeigen, sind trotz intensiver jüngerer Bebauung bedeutende Relikten der Stadtgeschichte von Herzogenrath und der in der Stadt lebenden und handelnden Menschen im Boden erhalten (Abb. 1; Anhang 2).

Die gute Erhaltung wird dadurch begünstigt, dass man das nach Osten hin abfallende Gelände in der Neuzeit um ca. 1,5–2 m aufgeschüttet hat. Der Bodenauftrag konnte bei Baumaßnahmen im Bereich der Häuser Am Schürhof 25, Am Schürhof 27/29 und Kleikstraße 75 sowie auf dem Grundstück hinter Kleikstraße 69 und 71 nachgewiesen werden (Wroblewski 2006, S. 5ff.). Darunter sind Siedlungsbefunde und Funde aus römischer Zeit, aus dem Mittelalter sowie der Neuzeit dokumentiert worden, u. a. mittelalterliche Laufhorizonte und Zerstörungsschichten sowie ein neuzeitlicher Ackerhorizont (Wroblewski 2006, S. 7, 9, 11; Dauzenberg 2007, S. 7–9, 11–13).

Zu erwarten sind vor allem Befunde und Funde der Burg, der Befestigung, der Kirchen, von Wohnhäusern, Werkstätten und Handwerksbetrieben. Dabei handelt es sich beispielsweise um Hausfundamente, Keller, Siedlungsgruben, Fußböden, Pflasterungen von Höfen, Siedlungs- und Kulturschichten und Brandhorizonte sowie die darin enthaltenen Funde. Zu den Relikten der Besiedlung sind auch die Reste der Infrastruktur zu rechnen, also von Straßen, von Pflasterungen der Plätze und Wege sowie der Wasserver- und entsorgung. Von letzterer zeugen vor allem von Wasserleitungen und Brunnen bzw. Abwasserkanäle. Zur Entsorgung von Fäkalien und Abfällen dienten auch Latrinen. Eine eigene Gruppe archäologischer Relikte stellen die Friedhöfe dar. In ihnen und ihren Bestattungen haben sich individuelle Bestattungssitten und Beigaben erhalten. Diese spiegeln die zeittypischen Muster von Verhaltensweisen im Umgang mit dem Tod wider.

Die Burg und die Stadt sind nachweislich im 11. Jahrhundert, vielleicht sogar früher entstanden. Aus dieser frühen Phase sind bisher keine archäologischen Befunde und Funde bekannt. Es ist jedoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass diese im Boden konserviert worden sind.

Die Burg bildete den Ausgangspunkt für die Entwicklung der Stadt Herzogenrath. Sie ist heute in einer über die Jahrhunderte immer wieder veränderten Form erhalten. Im Boden ist im Burgbereich mit zahlreichen Befunden und Funden verschiedener Ausbauphasen aus den vergangenen Jahrhunderten zu rechnen. So ist historisch beispielsweise für 1137 ein Ausbau zur festen Burg und für 1240 ein Wiederaufbau nach Zerstörung überliefert. Die Spuren davon sind im Boden zu erwarten. Darüber hinaus haben vermutlich auch historisch nicht überlieferte Arbeiten stattgefunden, die nur noch im archäologischen Befund dokumentiert werden können. Mit welchen Befunden zu rechnen ist, zeigen Ausgrabungen an anderen Burganlagen im Rheinland, etwa die gut vorgelegten Grabungen an Burg Reuschenberg in Elsdorf (Bremer 2022) und der Godesburg in Bonn-Bad Godesberg (Potthoff 2011).

Auch die Stadtmauer und der zugehörige Stadtgraben haben als wichtige Bestandteile der Stadt Befunde im Boden hinterlassen. Diese wurden in Herzogenrath schon an verschiedenen Stellen belegt (Abb. 1/Anhang 2, Fundstellen 3, 6). Analog dazu lassen sich verschiedenen Maßnahmen in anderen Städten nennen, bei denen die Stadtbefestigung dokumentiert worden ist, z. B. aus Geldern (Jülich 2010) oder Düsseldorf (Brand/Schönfelder 2010). Bei den Ausgrabungen in Geldern konnte verschiedenen Bauphasen der Mauern, Türme und Arkadenbögen dokumentiert werden (Jülich 2010). In den Gräben fanden sich beispielweise Sprengsplitter einer neuzeitlichen Belagerung (Jülich 2010, S. 191) oder Muschelschalen, die auf ein stehendes, sauberes Gewässer hindeuten (Brand/Schönfelder 2010, S. 172).

Bedeutend für mittelalterliche Städte allgemein und Erkelenz im Besonderen sind des Weiteren die kirchlichen und religiösen Einrichtungen. Hierzu gehören vor allem die Kirchen St. Mariä Himmelfahrt sowie das Pastorat. Die heutige Kirche hatte nachweislich zwei Vorgängerbauten. Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sich im Bereich der Kirche und des Kirchhofes sowohl Relikte der Vorgängeranlagen wie auch Reste von mittelalterlichen und neuzeitlichen Bestattungen erhalten haben. Dies zeigen archäologische Untersuchungen an anderen Kirchenbauten und in ihrem Umfeld. So dokumentierte man z. B. unter St. Lambertus in Erkelenz-Immerath, die im Vorfeld des Tagebaus abgerissen werden musste, sechs verschiedene Bauphasen (Schuler/Franzen 2018). Wie dicht die Belegung der Kirchhöfe z. T. gewesen sind, zeigen Ausgrabungen auf dem Kirchhof von St. Martin in Grevenbroich-Frimmersdorf. Hier sind auf einer Fläche von nur 16 x 6 m 101 Gräber in dichter Belegung dokumentiert worden (Claßen u. a. 2016, S. 201).

Das Pastorat und ist heute eines der wenigen erhaltenen spätmittelalterlichen Häuser in Herzogenrath. Reste von Vorgängerbauten, von Um- und Neubauten, der Nutzung und die in den Befunden erhaltenen Funde wie Keramik, Metalle, Glas, Geräte und Werkzeuge usw., tragen Informationen zur Geschichte des Hauses und der in ihm lebenden Menschen.

Mit der Erhebung zur Stadt im 13. Jahrhundert waren zahlreiche Privilegien verbunden, die sich im Stadtbild widerspiegeln. Zu den Städten gehörte das Marktrecht, das auf dem oder den Marktplätzen ausgeübt wurde. Diese sind die zentralen Orte der Stadt für die Bevölkerung. Auf diesen Plätzen bot die Stadt Absatzmöglichkeiten von landwirtschaftlichen Produkten, sowohl für den Eigenverbrauch der städtischen Bevölkerung als auch für den Export von Waren. Damit bildeten Städte seit dem Mittelalter eine Kumulationsfläche für Funktionen zum einen für die städtische Bevölkerung und zum anderen für das umgebende Land. Die archäologischen Spuren solcher Marktplätze können sich als Relikte mehrerer Jahrhunderte Nutzung und mit mächtigen Schichtpaketen an archäologischer Substanz erhalten haben. Wie archäologische Untersuchungen auf Marktplätzen immer wieder zeigen, habe sich hier bedeutende Relikte erhalten. Dazu gehören beispielsweise Platzpflasterungen in unterschiedlichen Tiefen, die belegen, dass es zu unterschiedlichen Zeiten und bestimmten Anlässen neue Pflasterungen der Plätze gegeben hat. Es war also der städtischen Verwaltung und Bevölkerung wichtig, zu solchen besonderen Anlässen bauliche Maßnahmen zur Verschönerung der Stadt durchführen zu lassen. Als Anlässe können Besuche von Kaisern oder Kirchenfürsten gezählt werden. In den erhaltenen Schichten solcher Marktplätze haben sich umfangreiche Befunde, Funde und Informationen erhalten, die die städtischen Entwicklungen und die Tätigkeiten innerhalb der Stadt über einen längeren Zeitraum erfassen und belegen. Vor allem die räumlich und damit zeitlich getrennten Schichten (Stratigraphie) mit den jeweiligen zeittypischen Funden und Befunden bieten Informationen z. B. von Handwerken auf dem Marktplatz (Knochen- und Geweihverarbeitung, Schlachtungen, Lederverarbeitung, Verkauf von Gemüse und Obst usw.), die weit über die Kenntnisse der übrigen historischen Quellen hinausgeht. Beispielhaft seine hier die Untersuchungen in Wesel und Rheine zitiert (Golüke 2018, Knörzer u. a. 1995).

Um die zentralen Plätze siedelten sich auch bevorzugt Reiche, Händler, Kaufleute und Handwerker an, die sich Häuser an diesem Platz leisten konnten. Diese Häuser besitzen häufig Keller, die bereits im Hohen Mittelalter aus Stein (Bruchsteinen, Ziegel) gebaut sein können. Im Gegensatz dazu stehen die normalen Wohnhäuser, die aus einfachen Fachwerkbauten bestehen, häufig nur mit einem Erdkeller verbunden.

Bevorzugte Siedlungsareale sind des Weiteren die Hauptstraßen, die von den Stadttoren ausgehend zu den Plätzen innerhalb der Stadt führten. Hier finden sich häufig massive Häuser mit Kellern, die der Lagerung und Bevorratung von Waren dienten.

Die städtischen Infrastrukturelemente erfahren im Verlaufe der Zeit nur wenige bis hin zu massiven Veränderungen, die sich in der Regel als Spuren im Boden erhalten haben. Dazu gehören Umbauten von Gebäuden, Verlagerungen mit Neubauten und Abrissen am alten Standort, Stadtbrände, Kriegszerstörungen usw. Vor allem die Zerstörungen im Verlauf des Zweiten Weltkrieges haben die obertägigen Strukturen teilweise massiv verändert. Weitere umfassende Zerstörungen städtischer Substanz erfolgten im Zuge der Neugestaltungen der Städte in den 1960er bis 1990er Jahren. Hier sind u. a. die Veränderungen im Wohnungsbau (Neubausiedlungen innerhalb und außerhalb der historischen Städte) und die Umgestaltung des Verkehrsraumes („autogerechte Stadt“) zu nennen. Das bedeutet, dass zahlreiche städtische Elemente



im Obertägigen verschwunden sind. Im Boden sind diese jedoch noch großflächig erhalten, wie zahlreiche Untersuchungen, aber auch in Städten im Rheinland und Westfalen, in Deutschland, den Niederlanden und im gesamten Europa immer wieder belegen konnten. Als Beispiel seien hier Ausgrabungen in Emmerich angeführt, bei denen vier neuzeitliche Hausgrundrisse, ein fraglicher Stall sowie Reste von Fabrikgebäuden dokumentiert wurden (Abb. 5; Wroblewski/Böhm 2007, S. 171). Hier sind die Substanz und die Informationen zu den obertägig verschwundenen, aber wesentlichen Elementen einer städtischen Entwicklung erhalten.

Abb. 5 Emmerich. Ausgrabung von neuzeitlichen Wohnhäusern (hinten) und eines fraglichen Stallgebäudes (vorne) am Pesthof 2007.

Der Versorgung der Bevölkerung sowie für Handwerk und Landwirtschaft mit Wasser dienten Brunnen, die nach der Nutzung verfüllt wurden und somit wertvolle Hinweise auf die chronologische Bedeutung, aber auch Alltagsgegenstände der Bevölkerung enthalten. So wurde beispielsweise bei einer Baubegleitung Am Schürhof im Jahre 2006 eine mutmaßliche mittelalterliche Brunnengrube entdeckt (Wroblewski 2006, S. 9). Zur Infrastruktur gehören auch Wasserleitungen, Abwasserleitungen, Bleileitungen von Gaslaternen, Latrinen sowie Zisternen, wie z. B. in Neuss nachgewiesen werden konnte (Sauer 2000, S. 109; Sauer 2008, S. 140; Sauer/Kaiser 1985, S. 46; Sauer/Striwe 2016, S. 25).

Denkmalrechtliche Begründung:

Das Bodendenkmal erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 I i. V. m. V DSchG NRW zur Aufnahme als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der Bodendenkmäler. An der Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal bedeutend ist für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit.

Das Bodendenkmal „Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath“ ist **bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen**. Bedeutung hatte Herzogenrath als Münzprägestätte von 1282 bis Mitte des 15. Jahrhunderts. Unter anderem wurden hier im 13. Jahrhundert Sterlinge und Achtersterlinge mit der Prägung „RODE“ geschlagen.

Des Weiteren lag der Ort an der Fernstraße von Köln nach Flandern und besaß eine Zollstätte an der Wurm eine Zollstätte, die eine wichtige Einnahmequelle war.

Dadurch war Herzogenrath ein begehrter Ort, der die politisch Zugehörigkeit über die Jahrhunderte oft durch kriegereische Handlungen und einhergehend mit Zerstörungen in der Stadt – mehrfach wechselte. Zunächst zu Limburg gehörig, war er danach Teil von Brabant, Jülich, Habsburg, den Spanischen Niederlanden, den Niederlanden, den Österreichischen Niederlanden, Frankreich und Preußen.

Für die **Erhaltung** der archäologischen Relikte im Herzogenrather Stadtkern liegen **wissenschaftliche Gründe** vor. Die im Boden erhaltenen Funde und Befunde der verschiedenen Epochen der Besiedlung bieten durch ihre gute Erhaltung intensive Forschungsmöglichkeiten. Durch diese Forschungen können Fragen zur Geschichte und den Lebensverhältnissen der Menschen in Herzogenrath und seiner Umgebung, zu Kontinuität oder Veränderung sowie zu überregionalen Verbindungen beantwortet werden. Ihre Erforschung kann dazu beitragen, ein Bild der Stadt in den verschiedenen Phasen zu rekonstruieren. Historisch überliefert sind verschiedene Schriftquellen seit dem Mittelalter sowie Ansichten und Karten frühestens seit der Neuzeit. Die Schriftquellen beschreiben die Stadt jedoch nur ausschnitthaft und selektiv. Bei den frühen Ansichten handelt es sich nicht um exakte Wiedergaben, sondern maximal um Annäherungen an die historischen Gegebenheiten. Die genaue Rekonstruktion, vor allem der mittelalterlichen Anlagen, über die keine schriftlichen Quellen vorliegen, ist im Wesentlichen durch archäologische Quellen möglich.

Für Herzogenrath stellen sich zum einen konkrete Fragen nach der genauen Konstruktion der Stadttore. Auch in Bezug auf die älteren Kirchenbauten gibt es eine Reihe nicht geklärter Fragen, deren Erforschung im Interesse der Wissenschaft liegt. Des Weiteren liegen die frühen Bauphasen der Burg, die nach historisch überlieferten Zerstörungen wiederaufgebaut worden ist, bisher im Dunkeln. Sie können nur mit archäologischen Methoden dokumentiert und so ggf. rekonstruiert werden. Dies sind nur einige Beispiele, bei denen nur durch die archäologische Forschung künftig neue Erkenntnisse zu erwarten sind. Auch für Zeiten, aus denen vermeintlich durch die historische Überlieferung ein genaues Bild vorhanden ist, liefern archäologische Untersuchungen neue Erkenntnisse, die über die historische Forschung hinausgehen. Des Weiteren tragen die naturwissenschaftlichen Untersuchungen maßgeblich zur Erforschung der Stadtgeschichte bei. Sie helfen einerseits, die dokumentierten Strukturen zu datieren, darüberhinausgehend bieten sie andererseits aber auch Möglichkeiten zur Rekonstruktion der Lebensgewohnheiten und der Umwelt. Derartige Befunde sind insbesondere im Befestigungsgraben zu erwarten, in dem sich neben den entsorgten Abfällen in Form von Alltagsgegenständen, tierischen und pflanzlichen Resten auch Pollen in einzelnen Sedimentationsphasen in die Verfüllschichten eingelagert haben.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst die den mittelalterlichen bis neuzeitlichen Stadtkern von Herzogenrath, der durch den Verlauf der mittelalterlichen Stadtbefestigung begrenzt wird (Abb. 6).

Internet:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Herzogenrath&oldid=228451443> (Stand 4.1.2023)

<https://www.herzogenrath.de/rathaus-service/stadtportrait/Geschichte/> (Stand 4.1.2023)

Literatur:

Brand/Schönefelder 2010

C. Brand/U. Schönefelder, Auf voller Breite: der Graben der zweiten mittelalterlichen Stadtbe-
festigung Düsseldorfs. Archäologie im Rheinland 2010 (2011) 172–173.

Bremer 2022

T. Bremer, Ländliche Herrschaft lokaler Eliten im Wandel. Die Niederadelsburg Reuschenberg
bei Elsdorf vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit. Rheinische Ausgrabungen 80 (Darmstadt
2022).

Claßen u. a. 2016

E. Claßen/St. Holzem/B. Jungklaus/Ch. Schwabroh, Ausgrabungen an St. Martin in Greven-
broich-Frimmersdorf – ein Beitrag zur frühen Orts- und Kirchengeschichte. Archäologie im
Rheinland 2016 (2017) 201–204.

Dautzenberg 2007

B. Dautzenberg, ARW – Bericht. Stadt Herzogenrath. Archäologische Baubegleitung „Am
Schürhof“. NW 2007/1026 (unpublizierter Grabungsbericht 2007).

Frankewitz 2011

St. Frankewitz, Der Niederrhein und seine Burgen, Schlösser Herrenhäuser entlang der Niers.
Rheinischer Burgenatlas 2 und Rheydter Jahrbuch 29, 2010/2011 (Geldern 2011).

Golüke 2018

Ch. Golüke, Der Marktplatz von Rheine – mit dem Kanalbau durch die Jahrtausende. Archäolo-
gie in Westfalen-Lippe 2018 (2019) 200–204.

Groten u. a. 2006

M. Groten/P. Johaneck/W. Reininghaus/M. Wensky (Red.), Handbuch der historischen Stätten.
Nordrhein-Westfalen. Kröners Taschenausgabe Band 273 (3. Aufl., Stuttgart 2006), S. 466–
467.

Jülich 2010

P. Jülich, Ein Stadtmauerabschnitt am Karmelitessenkloster. Archäologie im Rheinland 2010
(2011) 190–192.

Kaiser/Schneiders 1990

H. Kaiser/S. Schneiders, Sagenhaftes Herzogenrath. Wunderbares Rolduc. Burg Rode Herzo-
genrath e.V. Band 5 (Herzogenrath 1990).

Kaymer 1983

R. Kaymer, Herzogenrath. Die Baugeschichte von Burg und Stadt einschließlich der eingemein-
deten Orte Kohlscheid und Merkstein (Dissertation der RWTH-Aachen 1983).

Keller 1930

F. Keller, Herzogenrath. Hauptstadt der ehemaligen "Freien Herrlichkeit" und "Landschaft
s'Hertogenrode" im Herzogtum Limburg (Hannover, Augsburg, Dresden 1930).

Keller 1932

F. Keller, Die ehemaligen Befestigungsanlagen von Herzogenrath. Heimatbl. Aachen 2 H. 2, 1932, S. 1–2.

Knörzer u. a. 1995

K.-H. Knörzer/H.-P. Krull/S. Wirth, Der große Markt zu Wesel. Leder, Pflanzen- und Knochenfunde der Grabungen 1978/79. Mit einer Einführung von C. Weber. Bonner Jahrbücher 195, 1995, 371–423.

Potthoff 2011

T. Potthoff, Die Godesburg. Archäologie und Baugeschichte einer kurkölnischen Burg. Rheinische Ausgrabungen 65 (Darmstadt 2011).

Reiners/Clemen 1912

H. Reiners/P. Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Landkreise Aachen und Eupen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 9.2. (Düsseldorf 1912), S. 118–120.

Sauer 2000

S. Sauer, Untersuchungen im Pfarrgarten von St. Quirin. Archäologie im Rheinland 2000 (2001) 107–109.

Sauer 2008

S. Sauer, Ein hochmittelalterlicher Abwasserkanal unter dem Hauptstraßenzug von Neuss. Archäologie im Rheinland 2008 (2009) 140–141.

Sauer/Kaiser 1985

S. Sauer/M. Kaiser, Baugeschichtliche Untersuchungen am ehemaligen Klarissenkloster zu Neuss. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kulturgeschichte und Heimatkunde 1985, 37–48.

Sauer/Striewe 2016

S. Sauer/K. Striewe, Reichtum im Boden. Vom römischen Militärstandort zur Klosterburg. Städte- und Gemeinderat 12/2016, 24–26.

Schuler/Franzen 2018

A. Schuler/D. Franzen, Ausgrabungen an St. Lambertus in Immerath – zur baulichen Entwicklung der alten Kirche bis 1888. Archäologie im Rheinland 2018 (2019) 181–185.

700 Jahre Stadt Herzogenrath 1982

700 Jahre Stadt Herzogenrath. Dokumente zur Stadtgeschichte. Ausstellung des Vereins Burg Rode Herzogenrath e.V. in Verbindung mit der Stadt Herzogenrath und der Archivberatungsstelle Rheinland in der Burg Rode 23. Mai – 30. Juni 1982 (Herzogenrath 1982).

Willems 1987

O. Willems, Stadt und Burg Rode. Mittelalterliche Befestigungsanlagen von Herzogenrath (Düren 1987).

Wroblewski 2006

J.-H. Wroblewski, NW 2006/1053. Herzogenrath – „Am Schürhof“. Schlussbericht zur archäologischen Sachverhaltsermittlung im Auftrag der Stadt Herzogenrath (unpublizierter Grabungsbericht 2006).

Wroblewski/Böhm 2007

J.-H. Wroblewski/E. Böhm, Neuzeitliche Baubefunde am Pesthof. Archäologie im Rheinland 2007 (2008) 171–173.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 C. Weber/Stade, Grundlage ©Geobasis NRW 2023.

Abb. 2 A. Schaepkens (1815-1899), gemeinfrei.

Abb. 3 C. Weber/Stade.

Abb. 4 ©Geobasis NRW 2023.

Abb. 5 Wroblewski/Böhm 2007, Abb. 191.

Abb. 6 LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Grundlage ©Geobasis NRW 2023.

Kurztexte für den Denkmallisteneintrag und ggf. zur Veröffentlichung:

Charakteristische Merkmale (CM)

Die Stadt Herzogenrath liegt am Nordrand des Ausläufers des Hohen Venns am Übergang zur Jülicher Lössbörde. Die Wurm fließt östlich des Ortes in Nord-Süd-Richtung.

Bereits aus römischer Zeit sind erste Funde aus dem Stadtgebiet bekannt, es gibt jedoch keine Hinweise auf eine durchgängige Besiedlung seit dieser Zeit. Diese ist erst ab dem 11. Jahrhundert durch die historische Überlieferung fassbar. Sie bestand aus der Burg und einer ersten kleinen Siedlung. Diese wuchs nach und nach und erhielt 1219 zunächst die Rechtsstellung einer Freiheit, später zu einem nicht genau überlieferten Zeitpunkt im 13. Jahrhundert die Stadtrechte. Sie erstreckte sich unterhalb der Burg auf der Talfläche zwischen Burghügel und Wurm, eingeschlossen von der umgebenden Stadtmauer. Den Mittelpunkt bildete der Marktplatz mit der im Jahr 1423 errichteten Kirche St. Mariä Himmelfahrt. Es gab eine geschwungene Hauptstraße (heute Kleikstraße) und eine Querstraße (Eygelshovener Straße). Die Stadtbefestigung bestand aus einer Mauer mit drei Toren und einem vorgelagerten Graben.

Denkmalrechtliche Begründung (DB)

Das Bodendenkmal erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 I i. V. m. V DSchG NRW zur Aufnahme als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der Bodendenkmäler. An der Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal bedeutend ist für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ein Interesse der Allgemeinheit.

Das Bodendenkmal „Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Stadtkern Herzogenrath“ ist bedeutend

für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. Bedeutung hatte Herzogenrath als Münzprägestätte von 1282 bis Mitte des 15. Jahrhunderts. Des Weiteren lag der Ort an der Fernstraße von Köln nach Flandern und besaß eine Zollstätte an der Wurm eine Zollstätte, die eine wichtige Einnahmequelle war.

Dadurch war Herzogenrath ein begehrter Ort, der die politische Zugehörigkeit über die Jahrhunderte oft durch kriegerische Handlungen und einhergehend mit Zerstörungen in der Stadt – mehrfach wechselte. Zunächst zu Limburg gehörig, war er danach Teil von Brabant, Jülich, Habsburg, den Spanischen Niederlanden, den Niederlanden, den Österreichischen Niederlanden, Frankreich und Preußen.

Für die Erhaltung der archäologischen Relikte im Herzogenrather Stadtkern liegen wissenschaftliche Gründe vor. Die im Boden erhaltenen Funde und Befunde der verschiedenen Epochen der Besiedlung bieten durch ihre gute Erhaltung intensive Forschungsmöglichkeiten. Durch diese Forschungen können Fragen zur Geschichte und den Lebensverhältnissen der Menschen in Herzogenrath und seiner Umgebung, zu Kontinuität oder Veränderung sowie zu überregionalen Verbindungen beantwortet werden. Die historischen Quellen beschreiben die Stadt nur ausschnitthaft und selektiv. Die Rekonstruktion, vor allem der mittelalterlichen Anlagen, über die keine schriftlichen Quellen vorliegen, ist im Wesentlichen durch archäologische Quellen möglich.

Für Herzogenrath stellen sich zum einen konkrete Fragen nach der genauen Konstruktion der Stadttore. Auch in Bezug auf die älteren Kirchenbauten gibt es eine Reihe nicht geklärter Fragen, deren Erforschung im Interesse der Wissenschaft liegt. Des Weiteren liegen die frühen Bauphasen der Burg, die nach historisch überlieferten Zerstörungen wiederaufgebaut worden ist, bisher im Dunkeln. Dies sind nur einige Beispiele, bei denen nur durch die archäologische Forschung künftig neue Erkenntnisse zu erwarten sind.

Des Weiteren tragen die naturwissenschaftlichen Untersuchungen maßgeblich zur Erforschung der Stadtgeschichte bei. Sie helfen, die dokumentierten Strukturen zu datieren, und bieten Möglichkeiten zur Rekonstruktion der Lebensgewohnheiten und der Umwelt. Derartige Befunde sind insbesondere im Befestigungsgraben zu erwarten, in dem sich neben den entsorgten Abfällen in Form von Alltagsgegenständen, tierischen und pflanzlichen Resten auch Pollen in einzelnen Sedimentationsphasen in die Verfällschichten eingelagert haben.



Anhang 1

Gemarkung	Flur	Flurstück	Anteil
Herzogenrath	25	105	vollständig
Herzogenrath	25	111	vollständig
Herzogenrath	25	112	vollständig
Herzogenrath	25	116	vollständig
Herzogenrath	25	117	vollständig
Herzogenrath	25	119	vollständig
Herzogenrath	25	122	vollständig
Herzogenrath	25	123	vollständig
Herzogenrath	25	131	vollständig
Herzogenrath	25	144	vollständig
Herzogenrath	25	162	vollständig
Herzogenrath	25	163	vollständig
Herzogenrath	25	198	teilweise
Herzogenrath	25	200	vollständig
Herzogenrath	25	201	vollständig
Herzogenrath	25	214	vollständig
Herzogenrath	25	215	vollständig
Herzogenrath	25	216	vollständig
Herzogenrath	25	217	vollständig
Herzogenrath	25	218	vollständig
Herzogenrath	25	219	vollständig
Herzogenrath	25	222	vollständig
Herzogenrath	25	223	vollständig
Herzogenrath	25	230	vollständig
Herzogenrath	25	231	vollständig
Herzogenrath	25	234	vollständig
Herzogenrath	25	238	vollständig
Herzogenrath	25	239	vollständig
Herzogenrath	25	240	vollständig
Herzogenrath	25	243	vollständig
Herzogenrath	25	244	vollständig
Herzogenrath	25	245	vollständig
Herzogenrath	25	248	teilweise
Herzogenrath	25	249	teilweise
Herzogenrath	25	250	vollständig
Herzogenrath	25	251	vollständig
Herzogenrath	25	285	teilweise
Herzogenrath	25	337	teilweise
Herzogenrath	25	338	teilweise
Herzogenrath	25	342	vollständig
Herzogenrath	25	343	vollständig
Herzogenrath	25	344	vollständig
Herzogenrath	25	362	vollständig
Herzogenrath	25	363	vollständig
Herzogenrath	25	364	vollständig
Herzogenrath	25	365	vollständig
Herzogenrath	25	366	vollständig
Herzogenrath	25	375	teilweise
Herzogenrath	25	378	vollständig

Gemarkung	Flur	Flurstück	Anteil
Herzogenrath	25	379	vollständig
Herzogenrath	25	380	vollständig
Herzogenrath	25	381	vollständig
Herzogenrath	25	382	vollständig
Herzogenrath	25	391	vollständig
Herzogenrath	25	392	vollständig
Herzogenrath	25	393	teilweise
Herzogenrath	25	394	vollständig
Herzogenrath	25	395	vollständig
Herzogenrath	25	396	vollständig
Herzogenrath	25	397	teilweise
Herzogenrath	25	398	vollständig
Herzogenrath	25	399	vollständig
Herzogenrath	26	93	vollständig
Herzogenrath	26	95	vollständig
Herzogenrath	26	96	vollständig
Herzogenrath	26	97	vollständig
Herzogenrath	26	98	vollständig
Herzogenrath	26	99	vollständig
Herzogenrath	26	100	vollständig
Herzogenrath	26	101	vollständig
Herzogenrath	26	103	vollständig
Herzogenrath	26	104	vollständig
Herzogenrath	26	105	vollständig
Herzogenrath	26	106	vollständig
Herzogenrath	26	107	vollständig
Herzogenrath	26	128	vollständig
Herzogenrath	26	129	vollständig
Herzogenrath	26	143	vollständig
Herzogenrath	26	144	vollständig
Herzogenrath	26	152	vollständig
Herzogenrath	26	192	teilweise
Herzogenrath	26	193	teilweise
Herzogenrath	26	194	teilweise
Herzogenrath	26	202	vollständig
Herzogenrath	26	204	teilweise
Herzogenrath	26	205	vollständig
Herzogenrath	26	206	vollständig
Herzogenrath	26	209	vollständig
Herzogenrath	26	210	vollständig
Herzogenrath	26	215	vollständig
Herzogenrath	26	216	vollständig
Herzogenrath	26	249	vollständig
Herzogenrath	26	255	teilweise
Herzogenrath	26	256	teilweise
Herzogenrath	26	260	vollständig
Herzogenrath	26	273	teilweise
Herzogenrath	26	289	vollständig
Herzogenrath	26	290	vollständig
Herzogenrath	26	291	vollständig
Herzogenrath	26	297	teilweise

Gemarkung	Flur	Flurstück	Anteil
Herzogenrath	26	298	vollständig
Herzogenrath	26	299	vollständig
Herzogenrath	26	301	teilweise
Herzogenrath	26	302	teilweise
Herzogenrath	26	312	vollständig
Herzogenrath	26	315	vollständig
Herzogenrath	26	319	vollständig
Herzogenrath	26	322	vollständig
Herzogenrath	26	323	vollständig
Herzogenrath	26	324	vollständig
Herzogenrath	26	325	vollständig
Herzogenrath	26	326	vollständig
Herzogenrath	26	327	vollständig
Herzogenrath	26	328	vollständig
Herzogenrath	26	329	vollständig
Herzogenrath	26	330	vollständig
Herzogenrath	26	331	vollständig
Herzogenrath	26	338	teilweise
Herzogenrath	26	340	vollständig
Herzogenrath	26	342	vollständig
Herzogenrath	27	21	teilweise
Herzogenrath	27	567	teilweise
Herzogenrath	27	568	teilweise

Fundstellen im Stadtgebiet

Anhang 2

Nr.	Jahr	Ort	Beschreibung ¹
1	1940	Uferstraße	OA 1997/2238 0997 030 Bunker/Unterstand M. Groß, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel (Köln 1989), S. 129, Abb. 65.
2	1987	Burg Rode	ZÜ 1987/0504 0997 004 In Burg Rode wurde bei Sicherungsarbeiten an der äußeren Burgmauer ein funktional nicht zuweisbares Mauerfundament aus Bruchsteinen angeschnitten, aus Sicherheitsgründen nicht weiter untersucht. Bei den Schachtarbeiten wurden Keramikreste des 17. Jahrhundert geborgen. W. M. Koch, Bonner Jahrbücher 189, 1989, 430
3		Kleikstraße 40	Bei Ausschachtungen für einen Neubau Aufdeckung der Stadtmauer sowie Rekonstruktion Stadtmauerturm. Bodendenkmal 000129 - 01 ²
4	2006	Am Schürhof	NW 2006/1053 0997 033 Bei einer Baubegleitung wurde eine römische Grube sowie mutmaßliche Brunnengrube (11.–13. Jahrhundert), einige Bebauungsreste (Hoch- bis Spätmittelalter), Zerstörungsschicht aus dem 14. Jahrhundert und Ackerhorizont (16. Jahrhundert) dokumentiert. WAB – Wroblewski Archäologie und Burgenforschung
5	2007	Kleikstraße	NW 2007/1026 0997 033 Bei einer Baubegleitung südöstlich des mittelalterlichen Stadtmauerabschnittes wurden Fundamentreste und frühneuzeitliche - neuzeitliche Laufhorizonte dokumentiert werden. ARW Archäologie GmbH & Co.KG
6	2008	Am Schürhof	NW 2008/1004 0997 033 alter Durchbruch der Stadtmauer des hohen Mittelalters; Fundamentierung der Stadtmauer in dunkelgraues Auffüllsediment gesetzt (Verfüllung eines flachen Grabens) sk Archeo Consult
7	2014	Kleikstraße 66-78	NW 2014/0091 0997 004 Bei Probebohrungen wurde festgestellt, dass ein Teil der Außenmauer der Burg Rode in Bewegung ist. Zur Gefahrenabwehr wurde anliegendes Erdreich abgegraben. Eine archäologische Untersuchung erfolgte nicht.

¹Beschreibung mit Aktivitätsnummer und Archivnummer des Ortsarchivs im LVR-Amt für Bodendenkmalpflege, soweit vorhanden. Nennung der ausführenden/dokumentierenden Grabungsfirma; ohne Firmennennung: Maßnahme des Landesmuseums Bonn bzw. der LVR-Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Zülpich/Nideggen.

²https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Herzogenrath&ol did=222771359 (Stand 10.01.2023)

8	2021	Burg Rode	NW 2021/1088 0997 004 Bei einer archäologischen Baubegleitung wurde festgestellt, dass der allergrößte Anteil der bearbeiteten Fläche bereits von modernen Störungen durchzogen war. In zwei Arbeitsbereichen wurden an der Unterkante der Baueingriffstiefe zwei Schichten erfasst, die spätneuzeitlich bis modern datieren. Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege
---	------	-----------	--